

**Protokoll des Gemeinderates  
der Einwohnergemeinde Welschenrohr**

**Sitzung No 08 vom 03. Mai 2010**

**Vorsitz:** Stefan Schneider, Gemeindepräsident

**Protokoll:** Beatrice Fink

**Ort:** Gemeinderatszimmer Rosetta

**Entschuldigt:** Beat Allemann

**Nicht anwesend:**

**Gastreferent:** Katharina von Burg, Schulleiterin Primarschule; Roger Kobel, Reto Fink und Norbert Fink, Vertreter Fussballclub Welschenrohr

**Dauer der Sitzung:** 19.30 – 21.40 Uhr

---

**Traktanden:**

1. Internes Traktandum
2. Lotsendienst S1.9
3. Gesuch FC Welschenrohr für Benützung Sportplatz -  
Diskussion mit Delegation des FCW L3.1.3
4. Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 19. April 2010
5. Vereinbarung mit der Einwohnergemeinde Egerkingen  
betr. Asylanten S2.8.1
6. Mandatsvertrag zwischen Einwohnergemeinde Welschenrohr  
und Trigon Treuhand Fink Solothurn F3.6.4
7. Adressänderungen S4.1.2
  - a) Wiedererwägung Bestimmung Stichtag Adressänderungen
  - b) Änderung Bezeichnung Tannmattstrasse 114 und 415
8. Jungbürgerfeier V1.2.3
9. Feuerwehrrechnung Gänsbrunnen F2.4

**10. Gesuche**

**L3.1**

**11. Mitteilungen aus den Ressorts**

**12. Rechnungen**

**F3.6.2**

**13. Verschiedenes**

---

## Verhandlungen

Gemeindepräsident Stefan Schneider begrüsst die Anwesenden zur 8. Gemeinderatssitzung. Ein spezieller Gruss geht an Katharina von Burg, Schulleiterin, die sich zu den Traktanden 1 und 2 äussern wird.

Die Traktandenliste wird einstimmig gutgeheissen.

### Traktandum 1 Internes Traktandum

2010-0081

Der Pressevertreter Anton Strähl darf den Sitzungsraum betreten und wird von Stefan Schneider begrüsst.

### Traktandum 2      S1.9 Lotsendienst

2010-0082

Katharina von Burg verteilt Kopien der Umfrage an die Eltern, welche betreffs Lotsendienst über die Hauptstrasse bei der Post im März 2010 mit einem Begleitschreiben gestartet wurde.

Sie hat die Eltern angefragt, ob ein Lotsendienst grundsätzlich gewünscht wird. Es ist nur ein Übergang vorgesehen, nämlich am wichtigsten Ort bei der Post über die Hauptstrasse zum Maxiladen. Dort können alle Kinder die Strasse überqueren, egal wohin sie gehen müssen.

Es konnte angekreuzt werden, ob von Montag – Freitag zwischen 07.50 – 08.05 Uhr und 11.40 – 11.55 Uhr ein Lotsendienst gewünscht wird oder an den Schulnachmittagen zwischen 13.35 – 13.45 Uhr und 15.25 – 15.45 Uhr. Von der 1. – 4. Klasse findet an 2 – 3 Nachmittagen Unterricht statt, ab der 5./6. Klasse an 4 Nachmittagen. Bei der 5./6. Klasse ist es aber dann nicht mehr so tragisch, vor allem beim Kindergarten und der Unterstufe ist ein Lotsendienst wichtig.

Für einige Schüler beginnt der Unterricht bereits um 13.00 Uhr, was vorwiegend die grösseren Kinder betrifft.

Die Umfrage ging an alle Eltern der Kindergärtner und der Schüler der 1. – 6. Primarschulklasse. Es wurden etwa 50 Bogen abgegeben, zurückgekommen sind 36 Bogen. Von diesen 36 Eltern wünschen 21 einen Lotsendienst, 15 brauchen dies nicht, wobei es sich bei diesen zum Teil um Kinder handelt, die den Kindergarten besuchen, der sich im Moment noch auf der anderen Seite im Pfarreiheim befindet. Diese Eltern wissen nicht, dass es eventuell einmal ein Thema sein wird, den Kindergarten auch im Schulhaus unterzubringen.

Alle 21 wünschen den Lotsendienst von Montag – Freitag am Morgen, 18 wünschen ihn auch an den Schulnachmittagen.

Die Eltern wurden auch angefragt, ob sie sich zur Verfügung stellen würden, einen solchen Lotsendienst zu übernehmen, da die Lehrpersonen dies nicht übernehmen können, weil sie vor und nach der Schule im Schulhaus präsent sein müssen. Lediglich fünf Elternteile haben sich für einen Lotsendienst zur Verfügung gestellt.

Nach der Umfrage weiss man, dass ein Lotsendienst wohl erwünscht ist, aufgrund der wenigen Personen, die sich dafür zur Verfügung stellen, steht er aber bei weitem noch nicht.

Es ist die Frage aufgetaucht, ob nicht Pensionierte diesen Lotsendienst übernehmen könnten. Es stellt sich die Frage, was der Gemeinderat dazu meint und ob diese Leute eventuell für ihre Dienste entschädigt würden. Diese Fragen möchte Katharina von Burg nun zur Diskussion stellen.

Stefan Schneider könnte sich Pensionierte für den Lotsendienst vorstellen. Vor den Sommerferien sollte ein Informationsblatt der Gemeinde erscheinen, wo man einen Aufruf für den Lotsendienst starten könnte.

Katharina von Burg fragt, ob dies nicht etwas spät ist, da man den Lotsendienst nach den Sommerferien starten möchte.

Stefan Schneider schlägt vor, dass wir statt dessen ein Flugblatt verschicken könnten.

Alexander Hänni erwähnt, dass wir in Betracht gezogen haben, die Arbeitslosen zu beschäftigen. Dies wäre auch eine Möglichkeit.

Katharina von Burg erkundigt sich, ob es möglich wäre und wie man vorgehen müsste, damit durch das Dorf nur noch 30 km/h gefahren werden darf. Stefan Schneider erwidert, dass es sich um eine Kantonsstrasse handelt, wo der Kanton kaum auf ein solches Gesuch eintreten wird.

Anna Béguelin sagt, dass sich in ihrer Gemeinde die Sechstklässler für einen Lotsendienst zur Verfügung stellen konnten, den dann immer zwei zusammen wochenweise wahrgenommen haben. Das Problem wurde schulintern gelöst. Sie fragt ob dies auch eine Möglichkeit wäre.

Katharina von Burg findet es nicht gut, die Verantwortung den Sechstklässlern zu übergeben und spricht auch die rechtliche Seite an. Sie könnte es den Sechstklässlern gegenüber nicht verantworten, wenn etwas passieren würde.

Stefan Schneider müsste dies abklären, die Schüler müssten ein Warngilet tragen und eine Kelle bei sich haben. Er denkt, dass dies die letzte Möglichkeit wäre, wenn wir wirklich niemanden finden würden. Wir müssten jedoch dann nochmals darüber diskutieren und die Jungen entsprechend schulen. Wir könnten entweder die Arbeitslosen oder die Pensionierten gezielt mit einem Flugblatt ansprechen und abwarten, was passiert.

Beatrice Fink würde alle mit dem Flugblatt ansprechen, da es auch Leute geben kann, die keine kleinen Kinder mehr haben, sich aber auch melden würden. Stefan Schneider findet die Idee gut, an alle ein Flugblatt zu schicken.

Katharina von Burg ergänzt, dass man einen Einsatzplan erstellen könnte, der z.B. von den Sommer- bis zu den Herbstferien reicht. Sie müsste sowieso mit den Interessenten zusammensitzen und einen Einsatzplan erstellen.

Stefan Schneider spricht die von Katharina von Burg erwähnte Entschädigung an. Die Leute müssten lediglich eine Viertelstunde dort stehen und würden dafür entschädigt, was er fragwürdig findet. Alexander Hänni ist der Meinung, dass wir Freiwillige suchen sollten. Katharina von Burg hat diese Frage aufgeführt, damit dieser Punkt im voraus geklärt wird. Für den Schulweg sind die Eltern verantwortlich und es stellt sich die Frage, wer was auffangen muss. Stefan Schneider ist auch der Meinung, dass es im Interesse der Eltern liegt, zu schauen, dass ihr Kind sicher über die Strasse kommt. Daher wäre es naheliegend, wenn die Mutter bereit wäre, am Morgen an die Strasse zu stehen, obwohl er sich bewusst ist, dass es nicht jedermanns

Sache ist, mit einer Kelle in der Hand an die Strasse zu stehen. Man gewöhnt sich aber auch daran.

**Beschluss:**

**Es vertreten alle die Meinung, dass der Lotsendienst nicht entschädigt wird, sondern auf freiwilliger Basis erfolgen sollte. Es wird ein Flugblatt an alle Haushaltungen verschickt, in welchem Pensionierte und Arbeitslose speziell erwähnt werden. Das Flugblatt enthält zudem einen Anmeldetalon, der auf der Gemeindeverwaltung abgegeben werden kann und dann an Katharina von Burg weitergeleitet wird. Der Anmeldeschluss wird auf Ende Mai 2010 festgelegt, damit noch genügend Zeit für die Erstellung eines Einsatzplans besteht.**

Stefan Schneider dankt Katharina von Burg für ihr Erscheinen.

<b>Traktandum 3</b>	<b>L3.1.3</b>	<b>2010-0083</b>
<b>Gesuch FC Welschenrohr für Benützung Sportplatz - Diskussion mit Delegation des FCW</b>		

Stefan Schneider begrüsst die Delegation des Fussballclubs Welschenrohr bestehend aus Roger Kobel, Reto Fink und Norbert Fink.

Das Gesuch der 1. Mannschaft des FCW wurde allen zugeschickt, so dass der Gemeinderat informiert ist, worum es geht.

Stefan Schneider übergibt das Wort an die Vertreter des FC Welschenrohr, um einen vertieften Einblick in die Argumentation zu erhalten.

Roger Kobel dankt, dass sie betr. Thema Sportplatzbenutzung vorstellig werden dürfen. Sie haben bereits ein Gesuch gestellt, dass die 1. Mannschaft den Sportplatz während der Vor- und Rückrunde je sechs Mal benutzen darf, das bewilligt wurde. Momentan besteht die Situation, dass sie mit vier Aktivmannschaften, darunter auch einer Frauenmannschaft und über 80 Spielerinnen und Spieler vom Spielbetrieb her beim Trainingsplatz an die Grenzen stossen. Es entstehen Engpässe auf dem Trainingsplatz. Die Vorstellungen der Trainer der Aktivmannschaften haben sich in den letzten Jahren geändert. Es besteht das Problem, dass zwei Mannschaften mit je etwa 20 oder mehr Spielern praktisch nicht miteinander trainieren können. Ein solches Training entspricht nicht mehr den heutigen Vorstellungen der Trainer.

Vertreter des FCW sind bezüglich Garderoben und anderen Themen schon einmal mit Gemeindevertretern zusammen gekommen. Sie sind sich bewusst, dass sie heute schon wieder mit einer Forderung an die Gemeindebehörden treten. Auch bei den Junioren, wo man bereits ab den Jun. D zweimal wöchentlich trainiert, weicht man für das Training einmal pro Woche ins Thal aus, was auch logistisch Sinn macht, da viele Junioren aus dem Thal kommen. Dies die Situation aus Sicht der Vereinsführung. Reto Fink durchleuchtet das Ganze noch aus sportlicher Sicht. Er erwähnt, dass das Gesuch zuerst an die Sportplatzkommission ergangen ist und von dieser abgelehnt wurde. Daraufhin haben sie mit der Sportplatzkommission Kontakt aufgenommen, bevor sie das Gesuch an den Gemeinderat gerichtet haben, damit sie nicht das Gefühl haben, sie würden hintergangen. Die Sportplatzkommission hat ganz klar ge-

äussert und dies auch schriftlich bestätigt, dass sie die Verantwortung gegenüber dem Steuerzahler nicht übernehmen wollten und möchten, dass der Gemeinderat die Entscheidung fällt.

Sie haben ein arges Platzproblem auf dem Trainingsfeld. Sie haben momentan das Glück, dass sie in Welschenrohr noch in der 2. Liga spielen können, und zwar recht erfolgreich. Auch die 4. Ligamannschaft spielt an der Spitze mit und hat die Chance, auf die nächste Saison in die 3. Liga aufzusteigen. Damit sie sportlich weiterhin erfolgreich bleiben können, benötigen sie die entsprechenden Infrastrukturen, wobei die Gemeinde sie mit Garderoben und anderem sehr unterstützt hat, was eine tolle Sache ist.

Die Sportplatzkommission schreibt, dass es zu Mehrausgaben kommen könnte, wenn sie den Platz zusätzlich zu Trainingszwecken für die 1. Mannschaft brauchen. Ob das wirklich so ist, können sie als Laien schlussendlich nicht beurteilen. Bisher haben sie pro Vor- und Rückrunde je 6 x trainiert. Das Einlaufen und sämtliche Spurtübungen werden nicht auf dem Hauptfeld absolviert. Hingegen werden taktische Situationen auf dem Hauptfeld simuliert, da die Grösse des Platzes der Realität entspricht und Spiele ausgetragen. Der grösste Wunsch des FCW ist es, dass der Hauptplatz in einem Topzustand bleibt. Sie würden deshalb den Sportplatz nie betreten, wenn die Gegebenheiten dies nicht zulassen.

Der Wunsch des FCW ist, dass sie die Chance bekommen, mit der 1. Mannschaft auf dem Mühlacker zu trainieren, dies mit der Möglichkeit eines Widerrufs zu jeder Zeit, so dass die Gemeinde kein Risiko eingeht und die Übung jederzeit abgebrochen werden kann, wenn das Gefühl da ist, das Training schade dem Platz zu sehr. Als weiterer Vorschlag wird eingebracht, nach einer gewissen Zeit wieder zusammen zu kommen und anzuschauen, ob Mehrkosten entstanden sind z.B. indem mehr gemäht werden muss und der FCW dann mit der Gemeinde einen Weg suchen würde, diese finanziell oder durch Eigenleistungen zu unterstützen.

Ihr Begehren lautet, einmal zu starten mit der Möglichkeit auf Widerruf zu jeder Zeit, wenn etwas nicht so läuft, wie die Gemeinde sich dies vorstellt.

Stefan Schneider fragt, ob sie mit der Sportplatzkommission auch so diskutiert haben, wie dies nun mit dem Gemeinderat geschieht?

Norbert Fink antwortet, dass darüber mit Matthias Roth an der letzten Vorstandssitzung gesprochen wurde. Matthias Roth ist im Vorstand des FCW und hat gesagt, es sei der Sportplatzkommission darum gegangen, dass sie die Verantwortung nicht übernehmen wollen und können. Die Meinungen, ob es dem Platz schadet oder nicht, wenn mehr darauf trainiert wird, gehen auseinander, sogar von Seiten der Fachleute. Die Tendenz zielt in die Richtung, dass ein Platz, wie mehr er benützt wird, desto besser ist. Das Beispiel von Matzendorf, wo viel Geld in die Sportanlagen investiert wurde, diese jedoch sehr wenig benutzt werden, zeigt, dass sie deshalb enorme Probleme haben, die Saat des Platzes hinzukriegen. Von daher kann man sagen, je mehr ein Platz benützt wird, umso besser ist es für diesen. Der FCW kann dies nicht beweisen, weshalb man gesagt hat, man müsse zuerst eine Versuchsphase starten, welche gewisse Entscheidungsgrundlagen liefern sollte. Es steht geschrieben, dass die Gemeinde jederzeit die Aufsichtspflicht hat und das Vorhaben stoppen kann.

Stefan Schneider hat im Schreiben an den Gemeinderat gelesen, dass der FCW für einen allfälligen Mehraufwand, der im Zusammenhang mit der Pflege des Spielfelds entstehen könnte, aufkommen würde. Laut Offerte von Swiss Green hat ihm Matthias

Roth gesagt, der Mehraufwand betrage Fr. 2'500.00. Er fragt, ob es dem FCW bewusst ist, dass dieser Mehraufwand möglich wäre.

Norbert Fink entgegnet, dass es eine Möglichkeit ist, findet aber eher, diese treffe nicht zu. Es wird auch das Argument vorgebracht, je mehr auf dem Platz gespielt werde, desto mehr verdichte er, was nicht stimmt, da die Nocken und Stollen den Platz im Prinzip ständig lüften. Das schlimmste für einen Platz ist, wenn es ständig regnet und niemand auf dem Platz spielt.

Stefan Schneider antwortet, dass er nur festhalten möchte, es sei über die Kosten gesprochen worden.

Eine Stimme aus dem Gemeinderat ist der Meinung, dass es bei den Fr. 2'500.00 hauptsächlich ums Mähen geht. Wie alle wissen, finden auch während der Woche Fussballspiele statt. Sicher am Freitag wird ab 19.00 Uhr gespielt, dann muss immer gemäht sein.

Gemäss Norbert Fink ist ein regelmässiges Mähen für den Platz sehr wichtig, was die Fachleute bestätigen. Es muss unterschieden werden, in welcher Wachstumsphase der Rasen ist, im Sommer muss sicher nicht so oft gemäht werden, hingegen im Frühling und Herbst. Das Gras gewöhnt sich an eine gewisse Schnitthöhe.

René Christ stellt fest, wenn der FCW am Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag den Platz benötigt, so haben wir daneben andere Vereine, die auch auf den Platz gehen wie der Turnverein. Er fragt, ob man sich überlegt hat, dass man den Platz an fünf Tagen benutzen kann ohne mit anderen Vereinen in Konflikt zu geraten.

Reto Fink antwortet, dass sie mit Hansruedi Mägli vom Turnverein vorgängig gesprochen haben. Teilweise war der TV auch am Donnerstag auf dem Platz, man hat sich abgesprochen. Es wird heute so gehandhabt, dass der FCW den Krafraum des TV benutzen darf. Im Gegenzug können die Leute des TV zu Gilbert Frangi in die Massage. FC und TV arbeiten gut zusammen. Er kann sich nicht vorstellen, dass es hier ein Problem geben könnte. Sollte dies doch der Fall sein, so würde der Turnverein an den Gemeinderat gelangen und dieser könnte entscheiden.

Alexander Hänni hat gehört, dass gesagt wurde, sie seien bereits auf Matzendorf ausgewichen. Er fragt, ob man dies nicht ausbauen könnte.

Roger Kobel antwortet, dass Matzendorf auch Vereine hat und es dann vor allem ein Garderobenproblem gibt, da sie in dieser Beziehung nicht so gut ausgerüstet sind wie Welschenrohr. Heute muss auch darauf geachtet werden, jüngere nicht mit älteren zu vermischen. In Matzendorf kann man diesbezüglich nicht ausweichen. Auch verfügt Matzendorf nur über kleine Tore, weshalb man mit Junioren dorthin ausgewichen ist.

Alexander Hänni erkundigt sich nach dem Anteil Spieler von Matzendorf und Welschenrohr. Roger Kobel antwortet, dass sich die Spieler auf das ganze Thal verteilen. Einige ehemalige Welschenrohrer wohnen heute nicht mehr hier, spielen aber weiterhin beim FCW. Es wohnen heute noch ca. 25 Aktive in Welschenrohr.

Stefan Schneider spricht das Thema Jugendarbeit während dem Stübelifest an. Er hat von Jonathan Bucher, Jugendarbeit Thal, ein Mail bekommen, welches zwischen dem FCW und ihm stattgefunden hat. Sie haben angefragt, ob sie während dem

Stübelifest wieder ihren Container aufstellen dürfen, womit der FCW nicht ganz einverstanden ist.

Roger Kobel antwortet, dass dies eine Geschichte hat. Sie fragen zum etwa dritten oder vierten Mal an, ob sie während dem Stübelifest Jugendarbeit verrichten dürfen. In den letzten Jahren kam das Thema Alkohol auf, wie dies auch am Stübelifest selbst ein Thema ist. Er hat letztes Jahr selbst beobachtet, wie Junge beim Container der Jugendarbeit Thal standen und Alkohol getrunken haben. Es sieht schlecht aus, wenn man einen Container mit Jugendarbeit hat, bei dem Wodkaflaschen herumstehen. Für einen Jungen, der aus dieser Gruppe herauskam, musste der FCW mitten in der Nacht den Arzt holen, da er eine Alkoholvergiftung hatte. Die Jungen nehmen den Alkohol teilweise selbst an die Festivitäten mit. Dies färbt leider auch auf den FCW ab, wenn es an ihrem Fest stattfindet, was man Herrn Bucher so gesagt hat und ihm auch mitteilte, dass man deshalb den Container beim Fest lieber nicht mehr möchte.

Herr Bucher hat danach interveniert und gesagt, dies werde nochmals angeschaut. Eigentlich hätten Vertreter des FCW zuerst mit Herrn Bucher noch ein Gespräch führen wollen, nun hat er aber schon geschrieben.

Gewisse Dinge muss man zusammen anschauen. Er versteht unter Jugendarbeit etwas anderes. Wenn schon Jugendarbeit angeboten wird, so sollte man präventiv arbeiten. Einfach dort zu sitzen und Alkohol zu trinken wie alle anderen ist nicht so toll. Man sollte einen Weg finden, diese Probleme zu lösen.

Stefan Schneider findet dies auch, da die Jugendarbeit Thal prinzipiell keinen Alkohol ausschenkt. Norbert Fink wirft ein, dass die Jungen den Alkohol mitnehmen. Stefan Schneider entgegnet, dass er auch an das Stübelifest mitgenommen wird. Norbert Fink sieht den Sinn nicht, weshalb Jugendarbeit Thal den Container am Wochenende des Stübelifests aufstellen will. Es besteht eine grosse Gefahr, dass die Jungen nach Welschenrohr kommen unter dem Vorwand, sie gingen zum Container, eigentlich wollen sie aber einfach ans Fest.

Theres Brunner wirft ein, dass sie denken, während dem Stübelifest an Jugendliche gelangen zu können, welche sie sonst nicht erreichen. Norbert Fink findet, dass sie dann zu diesen Jungen schauen sollen. Roger Kobel ist während dem Fest jeweils sehr viel draussen und liest Gegenstände auf. Er versteht unter Jugendarbeit nicht, dass die Betreuer in den Sesseln sitzen, rauchend und Alkohol trinkend anstatt mit den Jugendlichen präventiv über dieses Thema zu sprechen. Es ist der Auftrag der Jugendarbeit, während dem Stübelifest mit den Jungen präventiv zu arbeiten. Es wäre auch möglich, dass sie gewisse Aktivitäten während dem Stübelifest ausüben können, worüber man gemeinsam sprechen müsste. In den letzten Jahren schaut der FCW relativ stark darauf, keinen Alkohol an Leute auszuschenken, welche das entsprechende Alter noch nicht erreicht haben.

Stefan Schneider fände es gut, wenn FCW und Jugendarbeit Thal nochmals zusammen sitzen und auch das Thema Aktivitäten ansprechen würden. Der FCW Soll den Vertretern der Jugendarbeit Thal aber auch sagen, wenn sie einen Jungen in alkoholisiertem Zustand sehen, sollen sie mit diesem das Gespräch suchen und ihn nicht einfach weiter trinken lassen.

Norbert Fink findet, dass die Verlockung für die Jungen gross ist, am Stübelifest mitzumachen, was auch logisch ist. Dies kann nicht die Idee der Jugendarbeit Thal sein. Gemäss Stefan Schneider steckt die Idee dahinter, mit den Jungen an solchen Festen Aufklärung zu betreiben. Er stimmt überein, dass es nicht damit getan ist, wenn

die Verantwortlichen vor dem Container sitzen und rauchen. Es müsste aktive Jugendarbeit geleistet werden.

Roger Kobel ist dafür besorgt, dass nochmals mit Jonathan Bucher das Gespräch gesucht wird.

Stefan Schneider äussert, dass anschliessend über das Gesuch des FCW entschieden und der Entscheid dann mitgeteilt wird. Er dankt den Vertretern des FCW, dass sie sich Zeit genommen haben, um im Gemeinderat vorstellig zu werden.

Alexander Hänni äussert, dass der FCW das Angebot, den Mehraufwand mit Eigenleistungen oder finanziell zu entschädigen, auch bisher schon hätte anbieten können. Es stört ihn, dass die anderen Thaler Gemeinden bei allem, was etwas kostet, die Leute nach Welschenrohr schicken und alles nach vorne nehmen, was etwas bringt. Dies sollte finanziell durch die anderen Gemeinden ausgeglichen werden, da nicht einmal ein Drittel aller Spieler in Welschenrohr wohnt. Dies findet er schlimm.

Stefan Schneider entgegnet, dass über dieses Problem schon mehrmals gesprochen wurde. Er war auch dagegen, dass wir für das ganze Thal die Infrastruktur zur Verfügung stellen müssen und die anderen zahlen nichts. Es kommt dann jeweils das Gegenargument, dass Balsthal auch für ihre Badi aufkommen muss, die nicht kostendeckend ist. Er glaubt kaum, wenn wir eine Anfrage starten würden, eine Gemeinde etwas dafür zahlen würde, dass die Jungen bei uns Fussball spielen können. Als in Balsthal die Renovation der Badeanstalt anstand, hat Willy Hafner angefragt, ob die anderen Gemeinden bereit wären, etwas daran zu zahlen, wo er dankend abgewunken hat.

Alexander Hänni denkt, dass diese Anfrage nicht von der Gemeinde ausgehen müsste, sondern vom FCW selbst. Beatrice Fink entgegnet, dass diese Anfrage gestartet, von Matzendorf jedoch abgelehnt wurde.

Stefan Schneider äussert, dass wir nur den Verein, der an sich etwas Gutes für die Jugend tut, strafen, wenn wir unsere Unterstützung reduzieren.

Beat Donauer sagt zum Thema Badi, dass dort Eintritt bezahlt wird. Die Fussballspieler können unsere Infrastruktur kostenlos benützen. Er sähe es auch so, dass man bei den anderen Gemeinden nochmals anfragt. Dies wurde laut Stefan Schneider bereits getan und abgelehnt.

Es wird gesagt, dass das Verhältnis bei den Junioren anders aussieht als bei den Aktiven bezüglich Anteil Thaler und Welschenrohrer. Die Thaler Gemeinden sind nicht darauf erpicht, dass ihre Jungen in Welschenrohr Fussball spielen, oder Inlinehockey oder im Turnverein sind, da sie diese Jungen lieber in ihren eigenen Vereinen sehen würden. Er hat gehört, wie es in Matzendorf tönte, als der FCW das Gesuch um finanzielle Beteiligung vorgebracht hat. Bei einem Mannschaftssport braucht es 16 – 17 Leute pro Mannschaft, was wir in Welschenrohr nicht mehr haben. Früher hatte man keine Leute aus dem Thal in den Mannschaften.

Alexander Hänni findet, dass man diesen Leuten auch einmal sagen sollte, sie könnten nicht nur hier trainieren, sondern auch hier wohnen.

Stefan Schneider wirft ein, dass andere Gemeinden eine sogenannte Zentrumsfunktion ausüben, was mit Mehrkosten verbunden ist. Der Eintritt in die Badi deckt die Kosten in keiner Weise.

Investiert man Geld in einen Verein, der Jugendarbeit ausübt, so ist dieses Geld zehnmal besser investiert als wenn wir diese Jungen beispielsweise in die Suchthilfe Olten schicken müssen. In den Vereinen wird Sozialarbeit geleistet, was ein wichtiger Aspekt ist. Es gibt immer wieder Junge in einer Mannschaft, die mitgenommen werden, auch wenn sie eigentlich keine guten Fussballer oder Sportler sind. Damit wird direkt in die Prävention investiert.

Alexander Hänni stimmt mit dem überein, für ihn ist aber das System nicht befriedigend, dass unsere Gemeinde die Kosten tragen muss.

Jürg Uebelhart erwähnt, dass andere für ihre Hobbys selbst bezahlen müssen und die Gemeinde dies nicht unterstützt. Auch andere Hobbys fallen in den Bereich Prävention und Sozialarbeit.

Stefan Schneider ergänzt, als die Arbeitsgruppe das Benützungsreglement überarbeitet hat, fand man auch keine Lösung, die Auswärtigen abzugelten. Es ist schwierig. Auch bei anderen Vereinen gibt es viele Auswärtige. Es stellt sich die Grundsatzfrage, ob wir die Vereine weiterhin in der heutigen Form unterstützen wollen oder sie für die Kosten selbst aufkommen sollen. Würden wir die Kosten konsequent an die Vereine überwälzen, so könnten gewisse Vereine nicht mehr existieren.

Würde man in anderen Gemeinden abklären, was diese den Vereinen an Infrastruktur zur Verfügung stellen, so wären viele überrascht. In dem Sinne stellt das Gesuch des FCW nichts Aussergewöhnliches dar und ist für viele Gemeinden überhaupt keine Diskussion. Bringen wir dieses Gesuch an der Gemeindeversammlung vor, so sitzen alle Vertreter dort und bestimmen.

Stefan Schneider war früher auch ein Verfechter der Idee, dass die anderen Gemeinden etwas daran zahlen sollen, musste sich inzwischen aber eines besseren belehren lassen, dass dies nicht geht.

Alexander Hänni fragt, wer die Aufsicht hat und wer entscheidet? Vorher hatte Thomas Mägli die Aufsicht als Ressortleiter, nun hat Stefan Allemann dieses Ressort. Er meint, dass wir verfolgen, was mit dem Platz geschieht. Ist die Rückrunde gelaufen, schauen wir den Platz an oder wir schauen ihn nach einer gewissen Zeit einmal vor einer Gemeinderatssitzung an.

René Christ ergänzt, dass der Platz in der jetzigen Phase keinen Schaden nimmt.. Erst im Herbst, wenn andere Verhältnisse herrschen, kommt es darauf, ob sie auf den Platz Rücksicht nehmen oder nicht. Man kann daher erst in einem Jahr sagen, ob der Platz Schaden nimmt oder nicht.

Stefan Allemann kann es als Ressortverantwortlicher gerne überwachen.

Stefan Schneider geht nicht davon aus, dass wir Kontrollen durchführen müssen, da es im Interesse des FCW ist, den Platz in gutem Zustand zu halten. Stefan Allemann kann das ganze beobachten, wenn es kritisch ist.

Stefan Schneider geht davon aus, dass es ein Jahr braucht, in welchem die Beobachtungsphase stattfindet. Fällt wegen dem Trainingsbetrieb mehr Arbeit an oder es braucht deswegen mehr Dünger, so muss Matthias Roth dies aufschreiben. Stefan Allemann wird dies Matthias Roth und Bruno Antenen so weiterleiten. Wäre ein Mehraufwand wirklich nötig, so würde der FCW dafür aufkommen, wie im Schreiben erwähnt.

René Christ sieht die Gefahr, dass nicht nur die 1. Mannschaft auf dem Sportplatz trainiert, sondern sich dies auf die anderen Mannschaften ausweitet.

Das wurde einmal versucht und sofort unterbunden, der FCW weiss davon. Die ganz kleinen Junioren haben immer schon gewisse Übungen auf dem Sportplatz gemacht. Beat Donauer fragt, wie es betreffend Beleuchtung aussieht, gibt es dort Mehrkosten?

Im Herbst benötigen sie sicher Licht. Beobachtungen haben gezeigt, dass kürzlich auf dem Trainingsplatz, der um einiges kleiner ist als der Sportplatz, 19 Leute der Senioren und 18 der 1. Mannschaft trainiert haben. Einlaufen und Konditionstraining können wohl ausgeführt werden, taktische Spielzüge kann man jedoch vergessen. Zudem ist das Terrain schlecht. Die Aktiven trainieren relativ spät, da in den Vorabendzeiten Juniorentrainings stattfinden und erst danach die Trainings der Aktiven. Der Trainingsplatz ist stark ausgelastet.

**Beschluss:**

**Das Gesuch des FCW Welschenrohr, dass die 1. Mannschaft den Sportplatz für die Trainings frei benützen kann, wird mit 5 : 1 Stimmen bei zwei Enthaltungen mehrheitlich gutgeheissen.**

<b>Traktandum 4</b> <b>Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 19. April 2010</b>	<b>2010-0084</b>
--	------------------

**Beschluss:**

**Das Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 19. April 2010 wird einstimmig genehmigt.**

Internet-Protokoll:

**Beschluss:**

**Das Internetprotokoll wird ebenfalls einstimmig gutgeheissen.**

<b>Traktandum 5</b> <b>S2.8.1</b> <b>Vereinbarung mit der Einwohnergemeinde Egerkingen</b> <b>betr. Asylanten</b>	<b>2010-0085</b>
---	------------------

Stefan Schneider äussert, dass die Einwohnergemeinde Egerkingen mit dem Anliegen auf uns zugekommen ist, ob wir von ihnen „Asylanten übernehmen“ könnten, da sie für ihre Asylanten keine Wohnungen finden. René Allemann als Verantwortlicher beim Asylwesen hat dies angeschaut und einen Vertrag erstellt, den alle zugeschickt bekommen haben.

Er weist ausdrücklich darauf hin, dass deswegen nicht mehr Asylanten zu uns nach Welschenrohr kommen. Wir haben aus den letzten Jahren einen Überschuss, den wir Egerkingen verkaufen und dafür etwas an Geld bekommen, dafür jedoch nicht mehr Asylanten betreuen müssen.

Er findet, dass wir diesen Deal eingehen sollten, da der Aufwand sehr gering ist. Für den Verkauf des Kontingents von 8 Asylanten bekommen wir jährlich von der Einwohnergemeinde Egerkingen Fr. 12'000.00 sowie für die Übernahme der Asylbetreuung jährlich pauschal Fr. 3'000.00.

Theres Brunner ergänzt, dass wir einfach mehr Asylanten haben, als wir müssen, diese jedoch jetzt schon betreuen und von daher nicht mehr Aufwand haben werden.

Alexander Hänni erkundigt sich, weshalb wir mehr Asylanten haben.

Theres Brunner antwortet, dass wir über Jahre hinweg immer mehr Asylanten aufgenommen haben, als wir dies hätten tun müssen, da René Allemann jeweils darauf geachtet hat, Familien aufzunehmen, die im Gegensatz zu Einzelpersonen besser zu betreuen sind.

Im Moment haben wir noch zwei Familien bei uns, der Rest sind Einzelpersonen. Der Kanton gibt uns keine Familien mehr, weil es aktuell viele einzelne Männer aus Afrika hat und keine Familien mehr.

Stefan Schneider fügt an, dass während einer gewissen Zeit viele Familien aus Ex-Jugoslawien geflüchtet sind. Heute kommen praktisch nur noch Einzelmenschen aus Afrika in die Schweiz.

Theres Brunner sagt, dass wir die Wohnungen gemietet haben und daher immer wieder schauen, die Zahl aufzufüllen, wenn einzelne Asylanten weggehen. Werden einmal mehrere Personen zusammen ausgewiesen, so können wir die Wohnungen kündigen.

Beat Donauer erkundigt sich, wenn ein Asylant weggeht, ob der dann unserem Kontingent abgeht oder demjenigen von Egerkingen? Laut Stefan Schneider betrifft dies unser Kontingent, was jedoch nicht tragisch ist, da er normalerweise ersetzt wird.

#### **Beschluss:**

**Die Vereinbarung zwischen der Einwohnergemeinde Egerkingen und der Einwohnergemeinde Welschenrohr betr. Verkauf eines Asylkontingents von 8 Personen wird einstimmig genehmigt.**

Es wird ergänzt, dass diese Vereinbarung vom Kanton abgesehen ist. Der Vertrag läuft bis 31.12.2012 und kann in gegenseitigem Einverständnis jeweils um ein Jahr verlängert werden. Vermutlich wird Egerkingen Mitte 2012 wieder auf uns zukommen, wenn sie immer noch dasselbe Problem haben.

<b>Traktandum 6</b>	<b>F3.6.4</b>	<b>2010-0086</b>
<b>Mandatsvertrag zwischen Einwohnergemeinde Welschenrohr und Trigon Treuhand Fink Solothurn</b>		

Gemäss Stefan Schneider haben wir bereits einen Mandatsvertrag mit Trigon Treuhand Fink und Stadler abgeschlossen. Nun haben sich aber Herr Fink und Herr Stadler getrennt und jeder seine eigene Firma gegründet, die Trigon Treuhand Fink und Stadler gibt es somit nicht mehr. Wir mussten deshalb mit der Trigon Treuhand Fink einen neuen Mandatsvertrag ausarbeiten.

Wie bereits besprochen, besteht wegen der Motion das Problem, dass Beatrice Fink auf der Gemeindeverwaltung arbeitet und gleichzeitig die Ehefrau von Norbert Fink ist. Deshalb wurde in den Mandatsvertrag neu als Punkt 4 der Passus aufgenommen, dass die Verantwortung für den Revisionsauftrag ausschliesslich bei Norbert Fink, Inhaber der Trigon Treuhand Fink, liegt und sämtliche Revisionsarbeiten aus-

schliesslich nur von Norbert Fink geleistet werden. Norbert Fink bestätigt, dass keine anderen Personen der Trigon Treuhand Fink Akteneinsicht und Kenntnis betreffend dieses Mandats erhalten. Das bedeutet, dass Beatrice Fink damit absolut nichts zu tun hat.

Ansonsten entspricht der vorliegende Mandatsvertrag dem alten Vertrag, der neue Vertrag enthält einfach zusätzlich Punkt 4, wie oben erwähnt.

Der Mandatsvertrag muss von der Gemeindeversammlung noch gutgeheissen werden.

### **Beschluss:**

**Der Mandatsvertrag zwischen der Einwohnergemeinde Welschenrohr und der Trigon Treuhand Fink Solothurn wird zuhanden der Gemeindeversammlung vom 21. Juni 2010 einstimmig genehmigt.**

**Traktandum 7 S4.1.2**

**2010-0087**

#### **Adressänderungen**

**a) Wiedererwägung Bestimmung Stichtag Adressänderungen**

**b) Änderung Bezeichnung Tannmattstrasse 114 und 415**

#### **a) Wiedererwägung Bestimmung Stichtag Adressänderungen**

An der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, dass die Adressänderungen per 01. Juli 2011 umgesetzt werden. Wir sind mit einem Vertreter des Büros BSB zusammengekommen, wo sich herausgestellt hat, dass viel mit diesen Adressänderungen verknüpft ist, wie Dateien des Bundesamtes für Statistik, der Post usw. Herr Schor vom Büro BSB hat geraten, dass die Umsetzung deshalb schneller erfolgen sollte, weil man die Verknüpfungen aktualisieren muss. Verschieben wir die Umsetzung auf 2011, so fliessen die alten Daten in diese Dateien und müssen dann bei der Umsetzung wieder geändert werden.

Deshalb lautet der Antrag, den Stichtag der Adressänderung um ein Jahr vorzuzuschieben, nämlich auf den 01. Juli 2010.

Es bestand das Problem, dass wir dann die Strassenbeschilderung hätten ändern müssen, dafür jedoch 2010 nichts im Budget haben. Werden die Strassenschilder erst 2011 montiert, so ist dies nicht tragisch, da heute die Beschilderung für die Abzweiger auch fehlt.

Beat Donauer wirft ein, dass es uns beim Entscheid auch darum geht, den Leuten, welche Adressänderungen bei Fahrausweisen, Identitätskarten, Pässen usw. vornehmen müssen, genügend Zeit dafür zu lassen.

Stefan Schneider entgegnet, dass es nicht ein ganzes Jahr Zeit braucht, um einen Ausweis zu wechseln. Eine Firma ist von der Adressänderung nicht betroffen, Private müssen keinen riesigen Aufwand betreiben. Eventuell muss eine Visitenkarte oder Briefpapier neu gedruckt werden.

Theres Brunner hat auch die andere Seite erfahren. Herr Rudolf war geschockt, als er gehört hat, es gehe noch so lange, da er möglichst schnell die Adresse wechseln möchte.

Beat Donauer hat kein Problem damit, das Datum auf den 1.7.2010 vorzuziehen, wenn die Betroffenen damit kein Problem haben.

Für Stefan Schneider ist es auch nicht weiter schlimm, wenn eine gewisse Übergangsphase besteht.

Beatrice Fink ergänzt, dass drei Strassenschilder betroffen sind, die geändert werden müssten, was aber auch 2011 noch möglich ist. Die alten nicht mehr gültigen Tafeln müssten jedoch entfernt werden, so Stefan Schneider.

#### **Beschluss:**

**Der Stichtag der Adressänderungen wird einstimmig auf den 1. Juli 2010 beschlossen.**

#### **b) Änderung Bezeichnung Tannmattstrasse 114 und 415**

Herr Schor ist aufgefallen, dass wir die Adressen Kahlenweg 114 und 415 auf die Adressen Tannmattstrasse 114 und 415 geändert haben. Die Besitzer dieser beiden Liegenschaften müssten demnach eine Adressänderung vornehmen.

Wir könnten laut Herrn Schor die Tannmattstrasse bei der Abzweigung Kahlenweg / Tannmattstrasse abzwicken und den Kahlenweg bis zum Kehrplatz weiterziehen, so müsste niemand eine Adressänderung vornehmen. Nr. 597 betrifft eine Garage, wofür keine Adressänderung nötig ist. Diese Lösung wäre daher für die Betroffenen besser, weshalb wir auf unsere diesbezüglich Entscheidung zurückkommen möchten.

Der Plan stimmt gemäss einigen Gemeinderäten nicht, da die Einmündung der Tannmattstrasse in den Kahlenweg mehr rechts und demnach am Ende des Grundstücks Nr. 114 liegt, auf dem Plan ist sie am Anfang eingetragen. Will man die angesprochene Änderung vornehmen, so wäre dies kein Problem.

Alexander Hänni findet die Bezeichnung der Tannmattstrasse auf dem Plan verwirrend, da die eigentliche Strasse auf die Tannmatt bei der Kläranlage beginnt. Die auf dem Plan eingezeichnete Tannmattstrasse betrifft die alte Strasse auf die Tannmatt, woher auch der Name stammt. Die Strasse bei der Kläranlage wird Stierenbergstrasse genannt, da sie zum Stierenberg führt.

#### **Beschluss:**

**Es wird einstimmig genehmigt, den Kahlenweg bis zum Kehrplatz zu verlängern, so dass die Liegenschaften 114 und 415 nicht mehr die Adresse Tannmattstrasse, sondern neu Kahlenweg aufweisen.**

Die Jungbürgerfeier findet gemäss Stefan Schneider zwar erst im Herbst statt, er möchte jedoch heute schon das Thema Neugestaltung der Jungbürgerfeier zur Diskussion stellen.

Bisher ist die Feier so abgelaufen, dass zuerst eine Pseudo-Gemeinderatssitzung abgehalten wurde, wo er das Gefühl hatte, die Jungen würden sich eher langweilen, da sie zu wenig von dieser Materie wissen. Die anschliessenden Diskussionsrunden waren hingegen in der Regel gut. Die Atmosphäre beim Nachtessen war für ihn etwas zu steif, der Gemeinderat sass auf der einen, die Jungbürger auf der anderen Seite, es gab keine Durchmischung.

Er hat das Gefühl, wir sollten die Jungbürgerfeier einmal anders gestalten. Wir könnten die Feier vorziehen und z.B. im September durchführen mit einem Bräteln im Wald. Es könnte dort eine lockerere Atmosphäre entstehen und man könnte nach dem offiziellen Teil noch etwas zusammen sitzen und diskutieren. Es könnte ein Wettbewerb mit einem Postenlauf organisiert werden. Ideen des Gemeinderates sind gefragt und ob sie dies überhaupt wollen. Stefan Schneider möchte den Anlass pfiffiger und lockerer als bisher gestalten.

Alexander Hänni fand den letztjährigen Anlass gut, beim Essen sollte auf eine stärkere Durchmischung geachtet werden. Beim Bräteln entstehen auch Gruppen.

Stefan Schneider antwortet, dass man auch beim Bräteln eine Diskussionsrunde führen kann. Beim Essen kam seiner Meinung nach einfach keine Stimmung auf, es war wie eine Mauer zwischen den beiden Lagern. Er hat das Gefühl, dass beim Bräteln eine bessere Stimmung entstehen könnte.

Beat Donauer ergänzt, dass dies letztes Jahr der Fall war, vor drei Jahren war die Stimmung hingegen sehr gut. Vor zwei Jahren verlief die Diskussion eher harzig.

Theres Brunner hat ihre Jungen gefragt und hat erfahren, dass der eine beim erwähnten guten Anlass dabei war, der andere hingegen beim eher schlechteren Anlass, wobei beide die Jungbürgerfeier als einen steifen Anlass und auch als schwierig empfunden haben, in Kontakt mit dem Gemeinderat zu kommen. Mael Distel, der letztes Jahr dabei war, empfand den Anlass mit der Gruppenarbeit und der Diskussion als sehr gut. Dies ist jedoch die Meinung einiger Einzelstimmen.

Es gibt gemäss Stefan Schneider die sogenannten Zugpferde und diejenigen, welche eher zurückhaltend und schüchtern sind und für welche der Anlass nicht so interessant ist. Er hat das Gefühl, dass wir den Anlass auf spielerischere Art durchführen sollten und nicht mit einer eher steifen Gemeinderatssitzung zu Beginn.

Alexander Hänni schlägt vor, dass wir die Jungen an die Gemeinderatswanderung im Herbst mitnehmen, damit man sich gegenseitig besser kennenlernen kann. Die eigentliche Jungbürgerfeier könnte dann später stattfinden.

Stefan Schneider erwidert, dass die Jungen dann an zwei Anlässen dabei sein müssten, was ihnen eher nicht entsprechen dürfte. Zudem müssten sie noch wandern und einen Samstag opfern.

Andreas Rotschi hat das Gefühl, dass beim Bräteln die Atmosphäre grundsätzlich lockerer ist als in einer Wirtschaft. Er spricht sich für ein Bräteln aus.

Beat Donauer ergänzt, dass die Feier früher noch steifer war. Seit Stefan Schneider den Anlass durchführt, ist er immerhin lockerer geworden. Man verbaut sich jedoch nichts, wenn man es mit einem Bräteln versucht. Das ganze muss nicht immer gleich ablaufen.

Datum Jungbürgerfeier: Freitag, 17. September 2010, 19.00 Uhr im Grünholz. Vorher findet keine Gemeinderatssitzung statt. Am 8.11.2010 wird dann eine normale Gemeinderatssitzung einberufen.

Wir sollten ein kleines Rahmenprogramm für die Jungbürgerfeier erstellen, welches nebst dem Bräteln und der Vereidigung stattfindet.

Andreas Rotschi, Stefan Allemann und Stefan Schneider übernehmen die Organisation und versuchen, den Anlass originell zu gestalten.

#### **Beschluss:**

**Es sind alle damit einverstanden, die Jungbürgerfeier am 17.9.2010, 19.00 Uhr im Grünholz durchzuführen. Stefan Allemann, Andreas Rotschi und Stefan Schneider sind für die Organisation zuständig.**

<b>Traktandum 9</b>	<b>F2.4</b>	<b>2010-0089</b>
<b>Feuerwehrrechnung Gänsbrunnen</b>		

Stefan Schneider erläutert, dass es bei diesem Traktandum folgendes Problem gibt: Der Einwohnergemeinde Gänsbrunnen wurde eine Rechnung für unsere Feuerwehreinsätze in der Gemeinde Gänsbrunnen für die Zeit von 2003 – 2007 im Betrag von Fr. 23'000.00 gestellt. Die Zahlen der Feuerwehr sind leider erst 2008 eingegangen, um die entsprechende Rechnung zu stellen.

Die Gemeinde Gänsbrunnen war mit unserer Rechnung jedoch nicht ganz einverstanden, worauf eine Zusammenkunft mit Ernst Lanz stattgefunden hat, an welcher die Rechnungen zusammen angeschaut wurden. Dabei wurde festgestellt, dass die Rechnung für einen Einsatz, der anlässlich des Hochwassers beim Bahnhof Gänsbrunnen stattfand, der Gemeinde Gänsbrunnen in Rechnung gestellt wurde, der Bahnhof jedoch auf Crémerner Boden liegt.

Unsere Rechnung wurde korrigiert und mit einem neuen Betrag von Fr. 17'800.00 geschickt. Daraufhin hat Ernst Lanz wieder interveniert und gesagt, Gänsbrunnen würde dies nicht zahlen. Er ist der Meinung, dass diese Einsätze gemäss Punkt 4 der Vereinbarung, wo geschrieben steht, dass die Gemeinde Gänsbrunnen an die Kosten der laufenden Rechnung 10 % bezahlt, abgegolten ist.

In Punkt 6 der Vereinbarung heisst es jedoch „Im Schadenfall übernehmen beide Gemeinden auf ihrem Gebiet die anfallenden Kosten selber“. Wir sind der Meinung, dass gemäss Punkt 6 die Gemeinde Gänsbrunnen daher die Einsatzstunden für die Ereignisse auf Gänsbrunner Boden übernehmen muss und nicht nur die Verpflegung. Wir vertreten die Meinung, dass die 10 % der Kosten in der laufenden Rechnung, welche jährlich an Welschenrohr entschädigt werden, für die zur Verfügung gestellte Infrastruktur wie Feuerwehrauto, Uniformen usw. sind, wo uns auch Kosten entstehen, die durch die 10 % abgedeckt sind. Dieser Prozentanteil entspricht auch in etwa dem Anteil Einwohner der Gemeinde Gänsbrunnen.

Ernst Lanz ist mit unserer Argumentation nicht einverstanden. Er hat sich bei der SGV erkundigt und findet, wir würden komplett falsch liegen mit unserer Interpretation. Es wurde mit Ernst Lanz abgemacht, dass man Ende des Monats zusammen beim Rechtsdienst der Gebäudeversicherung vorstellig wird und die Angelegenheit klärt. Stefan Schneider möchte die Vereinbarung präzisieren, damit auch für die Gemeinde Gänsbrunnen dann alles klar ist. Die Vereinbarung soll anlässlich einer ge-

meinsamen Sitzung mit der Gemeinde Gänsbrunnen, welche in diesem Jahr noch stattfindet, behandelt und gutgeheissen werden.

Dies ist eine Information, was bezüglich Feuerwehrrechnung mit Gänsbrunnen momentan abläuft.

Beat Donauer ergänzt, wenn man die Vereinbarung liest und darüber nachdenkt, ist es für ihn keine Diskussion, da die Einsatzstunden nicht subventioniert sind und klar geregelt ist, dass der Anteil von 10 % für das Material und die Infrastruktur entschädigt werden. In Art. 6 steht ganz klar, dass jede Gemeinde auf ihrem Gebiet den Schaden selbst bezahlt, was keine Diskussionen auslöst. Was den Einsatz Bahnhof Gänsbrunnen betrifft, so wurden auch beim Rido mehrere Einsatzstunden geleistet.

Stefan Schneider ergänzt, dass nur die Stunden, welche Crémines betreffen, weggenommen wurden. Die Aufwendungen können der Gemeinde Crémines nicht in Rechnung gestellt werden, da sie zum einen nie einen Hilferuf an uns gesandt haben und zum andern das Ereignis einige Zeit zurückliegt.

Für Beat Donauer ist das ganze etwas spitzfindig, da es sich um ein Ereignis handelte und es klar ist, dass nicht auf der Grenze Halt gemacht wird. Stefan Schneider fügt an, dass ab dem Grenzstein beim Steinbruch die Feuerwehr Crémines hätte eingesetzt werden müssen. Der Erdbeben beim Bahnhof betrifft die Gemeinde Crémines. Künftig muss ganz klar getrennt werden, was in welcher Gemeinde stattfindet, vor allem wenn es noch um zwei verschiedene Kantone geht.

Alexander Hänni empfindet dieses Vorgehen als völligen Blödsinn. Theres Brunner wirft ein, dass es vermutlich kein Problem mit Crémines gegeben hätte und wir einen Weg gefunden hätten, wenn man sofort hätte Rechnung stellen können. Da wir jedoch diese Zahlen erst so spät erhalten haben, war dies nicht mehr möglich.

Diesen Betrag müssen wir gemäss Stefan Schneider nun einfach ans Bein streichen. Künftig müssen wir so vorgehen, wenn es sich wirklich um einen Notfall handelt, wo es für Personen lebensgefährlich wird, müssten wir, wenn wir vor Ort sind, weiterhin handeln, auch wenn das Ereignis auf einem anderen Gemeinde- oder Kantonsgebiet ist. Geht es aber um Arbeiten wie das Wegräumen von Schutt, Wasser abpumpen und um nichts Lebensbedrohliches, so müssen wir die zuständige Feuerwehr avisieren.

Beat Donauer erwähnt in diesem Zusammenhang auch den Hammer, der relativ weit auf Herbetswiler Boden liegt und die Feuerwehr Welschenrohr auch schon verschiedene Einsätze auf Herbetswiler Boden geleistet hat.

Für Stefan Schneider ist klar, wenn ein Ereignis wie ein Baum, der über der Fahrbahn liegt, zum Teil auf Welschenrohrer und zum Teil auf Herbetswiler Boden stattfindet und die Feuerwehr Welschenrohr schon vor Ort ist, so soll sie diesen Baum von der Fahrbahn nehmen, damit die Strasse wieder frei ist.

**Traktandum 10 L3.1**  
**Gesuche**

**2010-0090**

***Gesuch Böögge Brätscher für Böögge Brätschete:***

Die Böögge Brätscher stellen das Gesuch, anlässlich der 10. Böögge Brätscheten vom 20. November 2010 im MZG Dünnerhof die Turnhalle, Office/Küche, Medien-

raum, Bühne mit Beleuchtung, Bühnengarderobe, Garderoben, Galerie, Geräteraum, Foyer und Aussenanlagen benutzen zu können.

Zum Vorbereiten und Aufstellen brauchen sie ab Dienstag, 16.11.10 ab 19.00 Uhr Bühne und Garderobenbühne sowie Aussenanlagen, ab Mittwoch, 17.11.10 ab 14.00 Uhr Turnhalle / Geräteraum und Foyer, ab Donnerstag, 18.11.10 ab 18.00 Uhr Galerie und Medienraum (ab 22.00 Uhr wegen Probe Männerchor) und ab Freitag, 19.11.10 alle aufgeführten Räumlichkeiten.

Der Anlass ist im Veranstaltungskalender aufgeführt.

**Beschluss:**

**Das Gesuch der Böögge Brätscher wird einstimmig genehmigt.**

***Gesuch Fussballclub Welschenrohr für Stübelifest:***

Der FCW stellt das Gesuch, anlässlich des Stübelifests vom 18./19. Juni 2010 folgende Räumlichkeiten benutzen zu dürfen, nämlich im neuen Schulhaus Turnhalle, Bühne mit Beleuchtung, Lautsprecheranlage, Office, Garderoben Schulhaus, Aussengarderoben, Kurszimmer und im MZG Dünnerehof Turnhalle, Office/Küche, Medienraum, Bühne mit Beleuchtung und Foyer. Die Benützungsdauer dauert vom 14. – 20.6.2010. Der Anlass ist im Veranstaltungskalender aufgeführt.

**Beschluss:**

**Das Gesuch des Fussballclubs Welschenrohr wird einstimmig genehmigt.**

***Gesuch Fussballclub Welschenrohr für Schülerturnier:***

Der FCW möchte anlässlich des Schülerturniers vom 26. Juni 2010 während dem ganzen Tag im neuen Schulhaus die Lautsprecheranlage, die Garderoben Schulhaus, die Aussengarderoben und das Kurszimmer benutzen. Der Termin wurde vom 12.6. auf den 26.6.2010 verschoben, es gibt jedoch keine Konflikte mit anderen Anlässen.

**Beschluss.**

**Das Gesuch des Fussballclubs Welschenrohr wird einstimmig genehmigt.**

***Gesuch Fussballclub Welschenrohr für Team Spirit Event:***

Der Fussballclub Welschenrohr möchte anlässlich des Stübelifests vom 19. Juni 2010 ein Spiel ohne Grenzen durchführen. Dazu fragen sie für die Benützung des roten Tartanplatzes Nord, der Benützung sämtlicher WCs und Garderobenanlagen im Schulhaus Ost, der Benützung des grossen Rasenplatzes, der 100 m Tartanbahn, der Sprinkleranlage auf dem Hauptfeld sowie des Turnhallenmaterials Volleyballnetz und Ball sowie Korbbalkörbe und Stangen von 09.00 – 21.00 Uhr an. Der Gemeinderat kann sich auch für ein Team anmelden. Vom Gemeinderat will niemand an diesem Anlass mitmachen.

**Beschluss:**

**Das Gesuch des Fussballclubs Welschenrohr wird einstimmig gutgeheissen.**

***Gesuch Mission 21 evangelisches Missionswerk Basel:***

Mission 21 stellt ein Gesuch, etwas an das Projekt „Hoffnung im Abseits der Fussballpaläste“ zu spenden, wo über Krankheitsvorsorge aufgeklärt, bei der Pflege von Behinderten geholfen und sich um Aids-Waisen gekümmert wird.

**Beschluss:**

**Es wird beschlossen, nichts für dieses Projekt zu spenden.**

***Gesuch BBZ Solothurn Grenchen für Spende anlässlich Lehrabschlussprüfungen 2010:***

Die eigentlichen Prüfungskosten werden von Bund und Kanton getragen. Die Kosten, welche anlässlich der Schlussfeier mit Übergabe der Fähigkeitsausweise und der Honorierung von hervorragenden Resultaten anfallen, müssen die Schulen selber aufbringen. Diese Kosten belaufen sich auf rund Fr. 15'000.00. Sie fragen an, ob wir eine freiwillige Spende ausrichten wollen. Bei uns ist konkret Isabel Staub betroffen, welche diesen Sommer die Lehre abschliesst.

**Beschluss:**

**Es wird beschlossen, nichts für diesen Anlass zu spenden.**

**Traktandum 11  
Mitteilungen aus den Ressorts**

**2010-0091**

- Stefan Schneider erwähnt, dass die Auswertung des Speedys an alle verschickt wurde. Der Auswertung kann entnommen werden, dass das schnellste Fahrzeug mit 95 km/h durchgefahren ist. Die meisten, nämlich 85 %, waren langsamer oder mit max. 57 km/h unterwegs. Es fanden eigentlich keine grossen Geschwindigkeitsübertretungen statt. Man sieht, dass der Grossteil der Fahrzeuge die Geschwindigkeit einhält. Die Geschwindigkeit wurde in Richtung Dorf hinein gemessen und ist nicht ganz repräsentativ, hinterlässt aber doch einen gewissen Eindruck. Eine Messung mitten im Dorf oder gegen Dorfende sähe sicher etwas anders aus.
- René Christ informiert, dass ein Gremium der Liegenschaftskommission mit der Schulleitung zusammengekommen ist, da sie den Auftrag haben, ein Sanierungskonzept für die beiden Schulhäuser auszuarbeiten. In diesem Zusammenhang wollen sie abklären, welcher Schulraumbedarf künftig besteht. Die Oberschule geht im Sommer weg und man dachte, dadurch mehr freie Schulräume zu bekommen. Dem ist jedoch nicht so, da heute eine Klasse 1,5 Schulräume benötigt, so dass unsere Schulzimmer restlos benötigt werden. Die Schulleitung wünscht, dass der Kindergarten künftig auch in den Schulhäusern untergebracht werden kann. Es wird überlegt, wie und wo man den Kindergarten im Schulhaus unterbringen kann. Es ist nicht der Fall, dass

Schulräume eingespart werden können oder nicht saniert werden müssen. Wir werden in nächster Zeit vor allem im alten Schulhaus bei den Schulräumen sanieren müssen. Das Konzept wird nun an die Hand genommen.

Stefan Schneider erkundigt sich, was in das frei werdende Schulzimmer der Oberschule kommt? René Christ antwortet, dass die Informatik (ICT-Konzept) in diesem Schulzimmer untergebracht wird. Stefan Schneider fragt sich, weshalb dann Laptops angeschafft werden, wenn man für den Unterricht ein spezielles Informatikzimmer braucht. Dies dürfte einem gewissen Wunschdenken entsprechen. Will man den Kindergarten ins Schulhaus nehmen, so muss man mit den bestehenden Räumen arbeiten, neue bauen können wir nicht. Werden die Räume so verschwendet, so kann man den Kindergarten nicht im Schulhaus unterbringen.

René Christ entgegnet, dass keine Raumverschwendung betrieben wird. Die Schulleitung sagt, dass dies heute Standart sei. Der Kanton gibt die Richtlinien vor, die wir nicht erfüllen können.

Stefan Allemann ergänzt, dass er an der Einweihung des Pausenplatzes in Matzendorf teilgenommen und festgestellt hat, dass die Räume im neuen Schulhaus Turnhallen entsprechen, wenn man mit der Grösse unserer Schulräume vergleicht. Er hat auch über die Vorstellungen bezüglich Räumlichkeiten gestaunt, scheinbar ist es aber heute so.

Stefan Schneider fragt sich, was passiert wäre, wenn die Oberschule erst später nach Matzendorf gegangen wäre. René Christ entgegnet, dass das Problem dann anders gelöst worden wäre. Nun wird aber ein Raum frei.

Es wird von Seiten des Gemeinderates geäussert, dass dieser immer alles gutheisst, was von der Schule vorgebracht wird, wie z.B. den Lotsendienst, den gemäss Umfrage längst nicht alle Eltern wünschen oder für nötig halten.

Stefan Schneider entgegnet, dass uns der Lotsendienst lediglich ein Flugblatt kostet und angesichts des vermehrt aufkommenden Schwerverkehrs sinnvoll ist. Es fahren schon heute viele Lastwagen auf dieser Strecke. Im Moment kosten uns die Schulzimmer „nichts“, der Lotsendienst ausser dem Flugblatt ebenfalls nichts. Wenn auf dem Fussgängerstreifen nach dieser Umfrage etwas passieren sollte, dann kommen die Eltern und schreien, obwohl auch die Eltern eine gewisse Verantwortung tragen. Dann können wir antworten, dass wir eine Umfrage gestartet, jedoch niemanden gefunden haben.

- Beat Donauer erwähnt, dass mit den Atemschutzgeräten eine grössere Investition bei der Feuerwehr ansteht. Sie sind momentan daran, verschiedene Offerten einzuholen. Es steht eine grosse Revision an, die fast Fr. 10'000.00 kostet und welche diese Investition rechtfertigt. Am 11. Mai 2010 findet eine Sitzung statt, wo die verschiedenen Gerätetypen vorgestellt werden. Für die Revision ist für 2011 im Budget ein Betrag von Fr. 10'000.00 vorgesehen. Dieser Betrag für die Revision fällt weg, dafür werden neue Geräte angeschafft.
- Stefan Allemann erkundigt sich, ob Beat Moser bezüglich der Schiessanlage Bescheid gegeben hat. Stefan Schneider hat die Antwort heute erhalten und wird das Thema an der nächsten Gemeinderatssitzung traktandieren. Matzendorf wurde der Schiessplatz abgesprochen, weshalb sie die umliegenden Gemeinden angefragt haben, ob sie sich eventuell bei einer umliegenden Gemeinde dort anschliessen können. Er wollte zuerst beim Schützenverein abklären, wie es aussieht.

**Beschluss:**

**Die vorliegenden Rechnungen werden einstimmig zur Zahlung angewiesen.**

- René Christ erwähnt, dass an der letzten Gemeinderatssitzung die Teilnahme an der Seniorenfahrt angesprochen wurde. Er fragt, wer nun aus den Reihen des Gemeinderates teilnimmt. Es nehmen Stefan Schneider, Thomas Mägli und René Christ teil.

Der Gemeindepräsident:

Die Gemeindegeschreiberin:

Stefan Schneider

Beatrice Fink